Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 66 (1974)

Artikel: Verkohlte Pflanzenreste aus Grab 48 von Schwyz-St. Martin
Autor: Hopf, Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164224

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verkohlte Pflanzenreste aus Grab 48 von Schwyz-St. Martin

Von Maria Hopf, Mainz

In einem Grabe unter der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz (Grab 48) fand J. Keßler verkohlte Sämereien. Das Grab stammt aus dem Uebergang vom 7. zum 8. Jahrhundert und wurde beim Bau der Pfarrkirche gestört (vgl. oben S. 139).

Der vorgelegte Fund besteht in der Hauptsache aus Dinkelkörnern, die mit Pferdebohnen und einigen Unkrautsamen, sowie Spelzenresten und Holzkohle vermischt sind und gemeinsam mit größeren Mengen von Sand und Steinen einen Teil der Grabfüllung bildeten:

Gesamtgewicht der eingesandten Probe:		1 170,00 g	
darin:	1) Dinkel - Weizen	12,90 g	= 60,00 %
	2) Große Bohnen	3,60 g	= 16,74 %
	3) Beimengungen und Unkräuter (Leguminosen, Haselnuß, Schlehe)	0,15 g	= 0,70 %
	4) Holzkohle	4,85 g	= 22,56 %

1) Triticum spelta L. - Dinkel (Abb. 1, 1–3)

Insgesamt wurden 1150 vollständige oder halbierte Weizenkörner gezählt; außerdem enthielt die Erde noch viele kleinere und kleinste Bruchstücke von Körnern, Bohnen und Holz.

Die überwiegende Mehrzahl der Stücke weisen die gleiche Form auf: eine flache Bauchseite mit enger Furche und parallel verlaufenden Flanken; das obere Kornende ist abgestumpft – gelegentlich sind Reste des Haarschopfes, durchs Verkohlen zusammengeklebt, erhalten – das untere Ende erscheint stärker zugespitzt. Der Rücken ist, wie der geringe Breiten/Höhen-Index zeigt, flach, aber im Unterschied zu Emmer oder Einkorn verhältnismäßig gleichmäßig über die ganze Länge hin gewölbt (vgl. Abb. 1, 1–3, Profile). Die geschilderten Merkmale sind charakteristisch für Dinkel. Etwa 100 Reste von Hüllspelzen und gelegentlich von Spindelgliedern, die in der Probe erhalten waren, bestätigen die Zuordnung der Körner zum Dinkel (vgl. Abb. 1, 4.5).

2) Vicia faba L. – Große oder Saubohne (Abb. 1, 10; Foto)

Es liegen 32 mehr oder weniger vollständige Bohnen vor und 28 einzelne Kotyledonen, dazu zahlreiche kleinere Bruchstücke.

3) Beimengungen und Unkräuter

a) Avena cf. sativa L. – wohl Saathafer
Ein einziges, etwas verquollenes Haferkorn dürfte zum Saathafer gehören.

b) Bromus cf. secalinus L. – wohl Roggentrespe (Abb. 1, 6)
15 schlanke, flache Gramineenfrüchte gehören zur Gattung Trespe, wohl zur Roggentrespe.

c) Leguminosen – Hülsenfrüchte (Abb. 1, 8.9)
3 1/2 kleine Samen unterschiedlicher Hülsenfruchtarten.

d) Galium spec. – Labkraut (Abb. 1,7)
Ein stark geschädigter Labkrautsamen.

e) Polygonum cf. lapathifolium L. – wohl Ampferlabkraut
Die Frucht ist flach-rund, einseits zugespitzt und etwas aufgebläht.

f) Corylus avellana L. – Haselnuß
4 Bruchstücke von Haselnüssen sprechen dafür, daß wohl auch Nüsse in das Totenfeuer gestreut wurden.

g) Prunus cf. spinosa L. – wohl Schlehe
Beschädigte Hälfte eines Rosaceenkernes.

4) Holzkohle

Die 4,85 g Holzkohle war stark verkleinert; 30 Bröckchen wurden auf ihre Artzugehörigkeit hin untersucht; es fand sich:

Fraxinus	– Esche	13x = 43,33 %
Picea	– Fichte	9x = 30,00 %
Quercus	– Eiche	4x = 13,33 %
Fagus	– Buche	2x = 6,67 %
Alnus	– Erle	2x = 6,67 %

Es liegt also eine bunte Mischung aus Laub- und Nadelholz vor, wobei die Laubhölzer zusätzlich vier verschiedenen Arten angehören.

5) Zahnbein

Ein Stück Zahnbein muß seiner Größe nach tierischer Herkunft sein.

Die Beigabe von Nahrungsmitteln ins Grab oder vielmehr auf den Scheiterhaufen, auf dem ein Toter eingeäschert wurde, entspricht wohl einem alten Brauch, der in den verschiedensten Kulturen geübt wurde und den wir zumindest als römische Sitte näher kennen.

Die Beigabe hier in Schwyz – soweit sie sich in verkohltem Zustande erhalten hat – besteht aus einfachen, unzubereiteten Sämereien, Nüssen und Obst. Sie könnten ebenso wohl in die Flammen gestreut, wie in Gefäßen dargebracht worden sein. – Die Hauptbestandteile der Gabe, Dinkel und Bohnen, mögen kultische Bedeutung gehabt haben. Der Weizen, die Grundsubstanz für Brot und Kuchen, könnte als eigentliche Wegzehrung gedacht sein, während die Einschätzung der Bohnen recht unterschiedlich gewesen zu sein scheint. Ob das Bohnenopfer von Schwyz lediglich als kraftspendende Nahrung für die Tote im Jenseits, gleichsam als Ergänzung zum Dinkel, dessen feines Mehl – vor dem der anderen Weizen – gern für die Zubereitung von Kuchen Verwendung fand, dargebracht wurde oder eine mehr spezifische Gabe darstellte, kann allein aus der Zusammensetzung des Samenfundes nicht beurteilt werden.

(Ein ausführlicher Bericht über die Pflanzenreste wird im Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz erscheinen.)

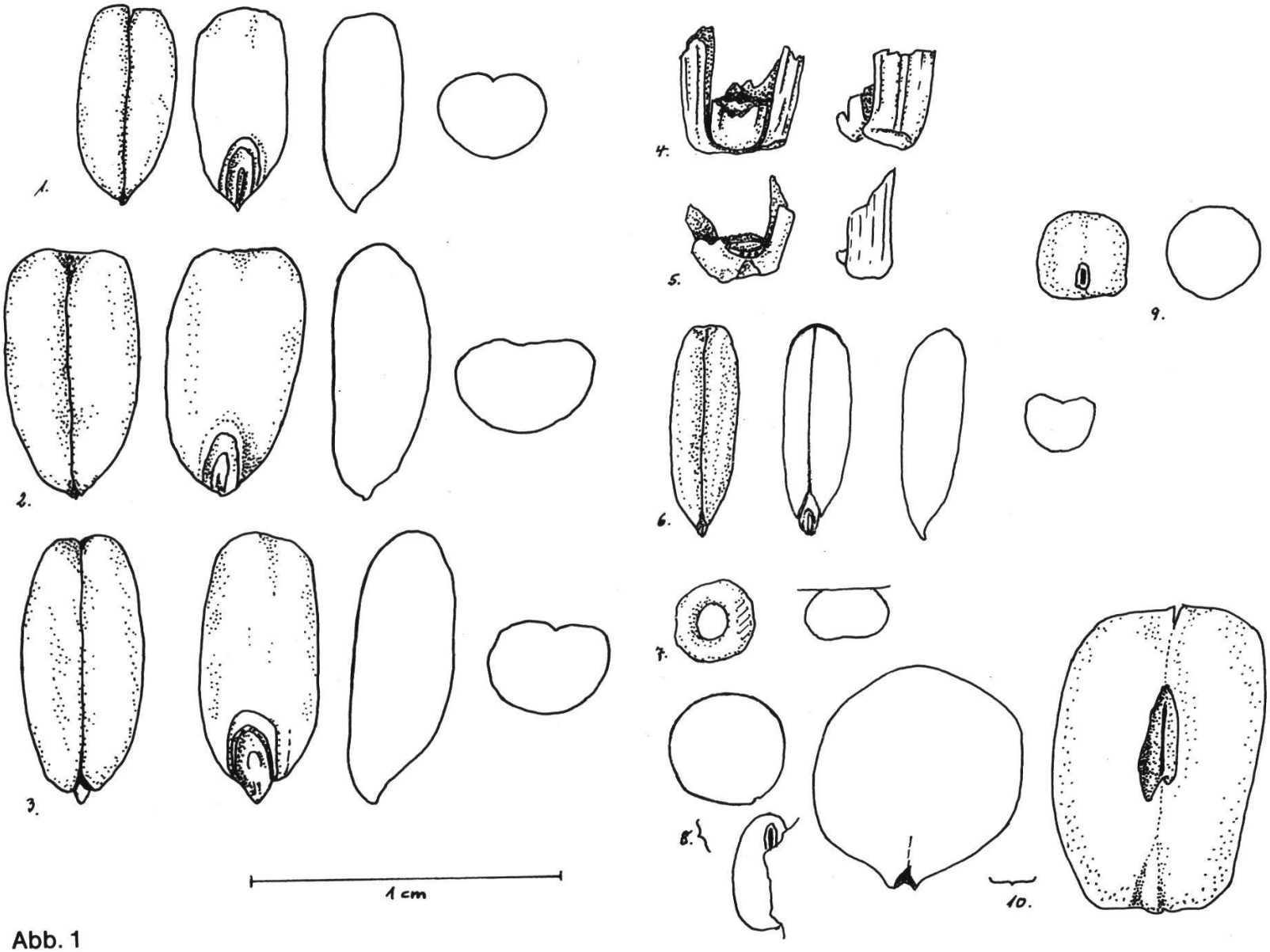

Abb. 1

Abb. 2